

Gewaltig



Leonard Krättli

Eine Schauspielerin und ein sprachgewaltiger Text reichen vollkommen aus, um Begeisterung herzustellen.

Déformation professionnelle ist, wenn man nach neunzig Minuten berauscher «Lenz»-Rezitation von Mona Petri wetten würde, diese Produktion habe keine Förderung der Stadt Zürich erhalten – und damit auch noch richtig liegt. Das Ausschlusskriterium «nicht innovativ» wird von den Theater-/Tanz-Kommissionen derzeit nahezu inflationär vergeben, dass sich ein diesbezügliches Hinterfragen nach Beendigung der aktuellen Bühnenlandschaft-Evaluation richtiggehend aufdrängt. Zurück zu Büchner. Sein «Lenz» ist ein Getriebener auf der verzweifelten Suche nach Ruhe. Im Hochgebirge glaubt er, die Welt da draussen hinter sich lassen zu können, doch sein Geist wird auch in der Abgeschlossenheit nicht von der Getriebenheit der inneren Zwiespälte verschont. Die ihm geratene Zuwendung zu Gott ist ihm nicht nur zuwider, sie nützt auch nichts. Wie Mona Petri den Büchner-Text wiedergibt, ist eine gewaltige schauspielerische Leistung. Dank ihrer Rede wird aus dem gehetzten Berg rauf- und runterrennen, dem zwanghaften Winterbade im Dorfbrunnen und dem innigen Flehen nach Erlösung von dieser Qual eine im Publikum emotional nachfühlbare Achterbahnfahrt: Mit Wut und Ungeduld in der Stimme kann sie die Wirkung von Worten einer Gehetztheit nochmals beschleunigen, dass es einen vorkommt, hier würden Worte Purzelbäume schlagen. Augenblicklich wechselt sie das Timbre der Stimme und scheint demnächst leise wimmernd in sich zusammenzubrechen und sich dem tränenreichen Nervenzusammenbruch vorausgehend zu ergeben. Der Text ist ein sich Sehnen nach dem unmöglich erreichbaren, einem Ausbrechen aus dem Ich und dem Jetzt und die Intensität dieser Spirale steigert sich unbarmherzig bis zur Entrückung. Dank Mona Petri (Regie: Nils Torpus) wird man auch als Publikum reingezogen, durchgekaut und ausgespuckt – und freut sich sogar noch über die Anstrengung der Konzentriertheit bis nahe einer Erschöpfung. froh.